

Der alte Hippie

**Ein heiteres Spiel in 3 Bildern
von
Jürg Fankhauser**

die jugendreihe 50

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der
Theaterverlag Elgg
Meuwlys Theaterei GmbH
Solothurnstrasse 54
CH-3303 Jegenstorf
Tel. + 41 (0)31 819 42 09
www.theaterverlage.ch / information@theaterverlage.ch
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1 - berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantiemen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet (dies gilt auch für Computerdateien).
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste." Rudolf Joho

Der alte Hippie

Ein heiteres Spiel in drei Bildern von Jürg Fankhauser

15 Sprechrollen, Spielalter 14 - 16 Jahre, Spieldauer ca. 60 Minuten

Vier Insassen eines Altersheims erwarten von ihrem Leben nicht mehr allzuviel. Der Eintritt des alten Hippies Freddy gibt ihrem Leben eine Wendung: Sie erinnern sich an die Werte des Lebens und stellen mit wiedererwachter Lebensfreude manches in ihrer Umgebung auf den Kopf.

teaterverlag elgg

1995

Personen

Die vier Alten:

Adelheid

Rosa Hübner

Max Rorbass

Fritz Weinlein

Old Freddy der alte Hippie

Hermine Zähler Pflegerin

Herr Grützlich Hauswart

Dietrich Etter Koch

Direktor

Ärztin

Pfarrer

Der Manager, seine Frau, ihre Kinder Patrick und Lukretia

Folgende Rollen können von Mädchen oder Knaben gespielt werden:

Hippie (Mädchen: Old Suzie, das alte Hippiemädchen)

Direktor, Ärztin, Pfarrer

Falls die Titelrolle weiblich besetzt wird, ändert der Titel zu:

Das alte Hippiemädchen

1. Bild

Im Aufenthaltsraum eines Altersheims. Ein enger, völlig weisser Raum. Tische und Stühle, ein altes Grossmutterkanapee. Ein vergilbtes Bild. Im Hintergrund eine Wanduhr, die tickt, aber immer drei vor zwölf zeigt. Rosa und Adelheid sitzen und schweigen. Im Radio spricht eine Stimme, die man nicht versteht. Fritz beugt sich zum Radiogerät vor und hört zu.

Fritz: Da ist eine hundert geworden.
Rosa: **(In eine völlig andere Richtung:)** Wie? Warum?
Fritz: Hundert! Im Radio! Die Gratulationen! In Vorderglürlingen. Oder Oberdürlingen.
Rosa: Wo?
Adelheid: Ammerlammlingen, glaube ich.
Fritz: Pst - liest noch Zeitung. Spielt noch Tennis.
Rosa: **(lacht:)** Jaja.
Adelheid: Arme Frau.

(Aus dem Radio ertönt kitschige Musik. Auftritt Max.)

Max: Wieviel Uhr ist es? Ich kann's nicht sehen.
Fritz: Bald zwölf. **(Lacht vor sich hin:)** Pffff - spielt noch Tennis!
Max: Was?
Fritz: Eben haben sie's gesagt, im Radio. Hundertjährig, in Vorderschummlingen. Hundertjährig und spielt noch Tennis.
Max: So ein Quatsch. Die guckt nicht einmal mehr Tennis. Das geht doch viel zu rasant, die sieht den Ball nicht.
Fritz: Das habe nicht ich behauptet, die im Radio hat's gesagt.
Max: Jaja. Über Sie würden die Radioleute berichten, Sie spielten noch Golf, bloss weil Sie gestern - oder war es

vorgestern? -mit dem Stock eine Schnecke aus dem Weg geschoben haben.

Fritz: Das war letzte Woche. Eine schöne Weinbergschnecke war das, eine Helix pomatia, oder eine Helix aspersa, so genau habe ich es auch nicht erkannt.

Rosa: Bald gibt's Essen.

Adelheid: Immer werden Leute hundert, immer ist bald zwölf, immer gibt's bald Essen.

Max: Wie langsam kriechet sie dahin, die Zeit, die schauerhafte Schnecke. Heine.

Fritz: Heinrich Heine.

(Schweigen.)

Rosa: Als ich noch jung war, es war in meiner ersten Anstellung, da durfte ich mit den Meistersleuten auf einen Ausflug nach Wengen, und da haben ein paar Engländer auch Tennis gespielt, hin und her und hin und her, und hin und her... du meine Güte. 46 war das, am 17. August. Um halb vier.

(Schweigen. Auftritt Hauswart: Er wischt schweigend und misstrauisch den Boden, nascht aus seiner Schürzentasche Popcorn.)

Max: Bald ist es zwölf Uhr. Da gibt's Pillen. Jetzt geht dann gleich die Tür auf und Frau Zähler kommt herein und sagt: Hier sind Ihre Pillen, liebe Leute, seid artig und schluckt sie schön brav.

Adelheid: Für Ihren hohen Blutdruck -

Max: Für das Zittern -

Fritz: Für die Vergesslichkeit -

Rosa: Jaja.

(Die Tür öffnet sich, Frau Zähler kommt mit einem Tablett.)

Zähler: Hier sind Ihre Pillen, meine lieben Leute. Seid artig und schluckt sie schön brav. Für Ihr Cholesterin, für Ihren hohen Blutdruck. Für Ihr Zittern. Für Ihr, Ihr, hm -

Fritz: Vergesslichkeit.

Zähler: Schön, so, und jetzt huschhusch geschluckt mit etwas Tee, und bald gibt's Essen. **(ab)**

Fritz: Wissen Sie, weshalb Sie so zittern, Herr Kammersänger? Weil Sie dreimal täglich etwas für das Zittern nehmen. Nie etwas dagegen.

Max: Das haben Sie schon gestern gesagt. Und vorgestern auch, Herr Studienrat.

Fritz: Oberstudienrat.

Rosa: Bald gibt's Essen.

(Autotüren schlagen zu. Türen im Haus schlagen zu.)

Adelheid: O je.

(Auftritt Manager mit Frau und Kindern.)

Manager: Hallo, meine liebe Tante.

(Er umarmt seine Tante überaus herzlich, legt ein Funktelefon auf den Tisch, spielt nervös mit dem Autoschlüssel. Die andern Alten und die Besucher beachten einander nicht.)

Adelheid: Guten Tag, Manfred.

Mutter: Tag Tante. Sagt schön guten Tag Grosstante zur alten Frau, sagt schön, Kinder.

Patrick: Ich will ein Eis.

Manager: Was gibt es Neues? Wie schön ihr es hier habt, wie beneidenswert wunderschön!

Adelheid: Ja.

Manager: Ist viel gegangen, seit wir das letzte Mal hier waren?

Adelheid: Es sind etliche gegangen.

Mutter: Sagt jetzt schön guten Tag zur Grosstante, sagt schön.

Patrick: Du hast mir versprochen, wenn ich mitkomme, krieg ich ein Eis.

Mutter: Jaja, du bekommst dein Eis, nachher. Frag die Tante schön -

Patrick: **(brüllt:)** Ich will jetzt ein Eis!

Max: Dem Vater grauset's, er reitet geschwind, er hält in Armen das ächzende Kind.

Fritz: Erbkönig.

Adelheid: Wie stark sie geworden ist.

Mutter: Es ist ein Knabe. Sag schön deinen Namen der alten Frau, deiner Grosstante.

Adelheid: Urgrosstante.

Lukretia: Ich will gehen!

Mutter: Pst! Wir bleiben nicht lange. Benimm dich!

Lukretia: Es ist langweilig.

Mutter: Und dies ist Lukretia. Nicht wahr, Lukretia heisst du.

Lukretia: Ich will gehen!

Fritz: Lukrächzia.

Adelheid: Ich habe dich lange nicht gesehen, Manfred. Dein jüngeres Kind habe ich erst ein einziges Mal gesehen.

(Das Funktelefon klingelt. Der Manager springt an den Apparat.)

Manager: Ja? Wieviel? Nein! Nein. Nein, auf keinen Fall. Ich diskutiere nicht. **(Legt den Apparat zurück.)** Ja weisst du, der Stress. Es haben es nicht alle Leute so ruhig wie ihr. Stress, Stress, Stress, weisst du.

Patrick: Hier stinkt's.

Mutter: Pst!

Manager: Ja genau, Stress, immer auf Draht, immer in Schwung.

Lukretia: Nach Mottenkugeln, Knoblauch und Bohnerwachs.

Mutter: Pst. Sie scherzen, nicht wahr, ihr scherzt. Seid schön brav, kriegt dann ein Rieseneis mit fünf Riesenkugeln.

Fritz: Fünf Mottenkugeln.

Patrick: So miefte es im Museum auf der Schulreise im Himmelbettzimmer, als Gustav seinen Kaugummi ins grosse Buch klebte und sagte es sei Mario gewesen und

der eine hinter die Ohren kriegte und seine Limonade verschüttete und alle Füsse klebten, so dass es bei jedem Schritt kuakuakua machte.

Manager: Weisst du, ein Geschäft zu haben, das ist heutzutage der reine Wahnsinn, die Zeiten sind momentan nicht gut.

Adelheid: Ihr seid sehr gut angezogen. Und einen Wagen hast du auch.

Manager: Einen Stallion 700. Musst du haben, im Geschäft, weisst du, auf so etwas schauen die Leute einfach. Und erst die Konkurrenz! Das gehört zum Business.

Adelheid: Wie hast du den bezahlt?

Lukretia: Ich will gehen.

Mutter: Pst. Gleich, mein Kind. Es ist fast zwölf, die Leutchen möchten sicher essen.

Manager: Ehrlich gesagt, auf Abzahlung. Die Geschäfte, weisst du, gehen nicht besonders gut, im Augenblick, es ist Rezession, ich arbeite wie verrückt, aber die Preise werden gedrückt, und ich habe schliesslich meine Verantwortung gegenüber Frau und Kindern, nicht wahr, und vom Vater habe ich nichts bekommen.

Max: Jetzt kommen sie zur Sache.

Manager: Vater hatte es gut. Wie gut wir zu ihm geschaut haben!

Adelheid: Ins Armenhaus habt ihr ihn gesteckt.

Manager: Wir hatten nichts, Tantchen, nichts. Uns ging es nicht so gut wie -

Lukretia: Ich will gehen!

Frau: Pst! Sonst setzt's was.

Manager: Nicht so gut wie dir. Du mit deiner schönen Wittwenrente. Wenn man jung ist, braucht man Geld, da baut man sich die Zukunft auf. Wenn man alt ist, tja, da kann man doch nicht mehr viel machen, nicht wahr.

Fritz: So reden die Alleinerben.

Max: Können nicht warten.

Rosa: Hin und her und hin und her und hin und her. **(kichert)**

Adelheid: Das stimmt. Aber verdient haben wir es, mein Emil und ich, sauer erarbeitet, wir haben dem bloss nicht Stress

gesagt. Und ich behalte es vorläufig, bis ein Grösserer alle irdischen Geschäfte aus meiner Hand nimmt.

Mutter: Manfred - beinahe zwölf Uhr! Weisst du denn nicht mehr? Deine Besprechung!

Manager: Um Himmels Willen. Tantchen, wie schnell doch die Zeit fliegt, wenn man sich so schön unterhält. Aber du weisst, der Stress. Wir denken immer, immer, immer an dich!

Max: Immer beim Monatsabschluss.

Manager: Ruf mich an, wenn du etwas brauchst. **(Umarmt seine Tante.)** Denk auch ein bisschen an uns, ja?

Mutter: Tschüss, liebe Tante, schau gut zu dir. Du weisst gar nicht, wieviel Lukretia von dir spricht, sie hat dich einfach gern. Und Patrick erst! Wir alle lieben dich.

(Der Manager schiebt seine Frau und die Kinder hinaus. In der Türe begegnet ihnen Frau Zähler.)

Manager: Geht's ihr gut? Sie zittert gar nicht, ist so klar im Kopf -
Zähler: Es geht ihr bestimmt nicht schlecht, für ihr Alter, mein ich.

Manager: Jaja, Hat sie ein Testament? Ein handgeschriebenes, datiertes und signiertes? Sagen Sie ihr bitte, wie wichtig die Verwandtschaft ist, wie nichts in aller Welt die Blutbanden übertreffen kann, nicht wahr. Und wir sind ja die einzigen, die sich um sie sorgen. Ich werde mich erkenntlich zeigen.

(Er schiebt ihr etwas zu, das er aus der Jacke gezogen hat. Die Familie mit Frau Zähler ab. Schweigen. die Uhr tickt. Autotüren schlagen zu, ein Motor heult aggressiv auf, das Auto rast weg.)

Fritz: Ich habe nichts zu vererben.

Max: Ich auch nicht. Nur Erinnerungen. Und die will niemand.
Fritz: Deshalb kriegen wir auch nie Besuch.
Rosa: Und hin und her. Am 17. August 46. Jaja. Um halb vier.

(Auftritt Hauswart wie beim ersten Mal. Hauswart ab. Auftritt Frau Zähler.)

Zähler: Meine Lieben, heute kommt ein Neuer.
Rosa: Was ist?
Fritz: Ein neuer Insasse komme heute.
Max: Ein neuer Häftling.
Fritz: Der Sollbestand des Wartesaales wird wieder hergestellt.
Max: Immer, wenn die Glocken der Kirche ausgeläutet haben, beginnt die Telefonglocke zu schellen.
Fritz: Und dann wird die Lücke geschlossen.
Max: Einer schliesst die Lücke, die der andere hinterlassen hat.
Adelheid: Ist es ein Junger?

Zähler: **(Blättert geistesabwesend in einer Kartei.)** Ich weiss es so genau nicht. Ich müsste in der Kartei nachschauen. Er wird jeden Augenblick eintreffen. Ich möchte, dass Ihr schön brav zu ihm seid und ihn gut aufnehmt. Er ist nett, sauber und sehr ruhig, wie wir es im Asyl Waldrandruh gerne haben.

(Es läutet an der Tür.)

Zähler: Ah, das wird er sein. **(ab)**
Max: Machen Sie sich wieder auf eine sympathische Verwandtschaft gefasst.
Fritz: Dynamische, aufgestellte Leute, aber alle ein wenig peinlich berührt.

Max: Wie das so ist, wenn man einen Menschen abschiebt.
Aber alle äusserst freundlich.

Fritz: Äusserst mitfühlend.

(Auftritt Freddy in voller Hippiemontur und Frau Zähler. Freddy wirft seine Reisetasche zu Boden und stellt die Gitarre daneben.)

Freddy: Hallo Leute, da bin ich.

Zähler: Ja, eh, das ist er, Herr eh, eh...

Freddy: Donnerwetter, ist das eine stille Bude. Waldrandruh. Pah, eher Friedhofsruh! Hallo Leute, ich bin Alfred, aber alle nennen mich Old Freddy. Wo kann ich meine Sachen hinschmeissen?

Rosa: **(Springt auf:)** Ich bin die Rosa! Guten Tag, Herr Freddy.

Zähler: Ihr Zi - Ihr Zimmer, da lang, wenn Sie mir bitte folgen möchten.

(Freddy nimmt sein Gepäck, Frau Zähler schiebt ihn hinaus, Rosa folgt ihnen singend. Die Alten, die zurückbleiben, sind völlig verblüfft.)

Freddy: So long, folks. See you later, alligator.

Rosa: Im Frühtau zu Berge wir gehn, fallera!

Zähler: O je. Wenn das nur gut kommt.

Vorhang

2. Bild

Gleicher Raum wie im ersten Bild, aber grösser. Die weissen Wandelemente klaffen ein wenig auseinander, geben den Blick frei in die farbige, aber noch dunkle Tiefe. An Stelle des vergilbten Bildes Poster mit schönen Landschaften. Die Wanduhr zeigt 3.30 Uhr, sie funktioniert normal. Irgendwo im Haus ein Hämmern, dazu Musik, einmal leiser, dann wieder lauter, ab und zu ein Lachen. Auftritt Ärztin und Direktor. Sie schauen verwundert um sich. Auftritt Frau Zähler.

Zähler: Herr Direktor! Ich habe mich noch nie zu beklagen gewusst, das wissen Sie. Aber im Augenblick, was jetzt in diesem Haus vor sich geht, führt zu weit, viel zu weit. Meine Toleranzgrenze ist am Kochen.

Direktor: Beruhigen Sie sich, Frau Zähler, das wird sich alles fügen. Die Leutchen sind nur ein wenig verwirrt, das ist alles.

Zähler: Verwirrt, sagen Sie dem. Die spinnen! Die sind vollkommen verrückt, übergeschnappt, plemplem! Die haben einen Vogel, haben die.

Direktor: Pst! Nicht so laut, ich bitte Sie, wenn uns jemand hört!

(Im Hintergrund der Beatles Song: We all liv in a yellow submarine. Frau Zähler und der Direktor erschrecken.)

Zähler: Nein! Nicht schon wieder! Meine Nerven!

(Der Hauswart eilt mit einem Besen in der Hand über die Bühne, krümelt Popcorn.)

Hauswart: Das geht nicht. Das hingegen geht nicht! **(ab)**

(Rosa singt zur Musik, man hört Gelächter. Der Hauswart kehrt wutentbrannt auf die Bühne zurück. Der Lärm im Hintergrund hält an.)

Hauswart: Herr Direktor! Herr Direktor, ich beschwere mich. Das geht zu weit, ich lasse mir dies nicht länger gefallen. Im Waldrandruh ist der Teufel los. Den ganzen Tag lang stellen die Unfug an, und wenn ich eingreifen will, wissen Sie, was diese alten Kerls dann machen? Nein, das können Sie sich gar nicht vorstellen! Sie lachen mich aus!

Direktor: Das ist schlimm. Was haben sie denn gesagt?

Hauswart: Sie haben mir gesagt, mir, der ich doch vierzig Jahre jünger bin als der jüngste von denen, mir haben die zu sagen gewagt -

Direktor: Was denn?

Hauswart: Ich würde alt. Ich hätte ein altes Herz.

Zähler: Da hören Sie's. Mir geht es genau gleich. Sie nehmen mich einfach nicht mehr ernst. Sie sind nicht mehr zu lenken.

Direktor: So? Das ist nun wirklich allerhand. Was meinen Sie, Frau Doktor?

Ärztin: In der Fachliteratur wird ein solches Phänomen, wenn ich mich nicht irre, nicht oder nur in Ansätzen beschrieben. Es könnte sich um eine Art von seniler Renitenz gegenüber den beaufsichtigenden, jüngeren Autoritätspersonen handeln.

Direktor: Aha. Da haben wir's. Alterstrotz. Mir scheint, wir sollten der Sache auf den Grund gehen.

Hauswart: Ja, tun Sie das, Herr Direktor, aber tun Sie schnell etwas, sonst dreh ich durch.

Zähler: Schmeissen Sie den alten Rocker raus, mit dem hat alles angefangen!

Direktor: So einfach ist das nicht. Ich muss mehr wissen. Ich muss sie beobachten.

Zähler: Sie - sie kommen! Ich mach mich besser wieder an die Arbeit! **(ab)**

Hauswart: Ich - ich hab auch noch zu tun! **(ab)**

Direktor: Das interessiert mich wirklich sehr. Ich schlage vor, dass wir uns verstecken und sehen, was im Asyl Waldrandruh vor sich geht.

Ärztin: Ausgezeichnete Idee, Herr Direktor.

(Der Direktor versteckt sich hinter einem Vorhang, die Ärztin unter dem Tisch. Rosa und Fritz schieben einen Rollboy herein, auf dem mehrere Kübel stehen. Rosa trägt bunte Kleider und einen unmöglichen Hut, Fritz Blue Jeans mit riesigen, farbigen Hosenträgern.)

Fritz: **(Betrachtet sich.)**

Ich weiss nicht recht, Rosa. Solche Kleider habe ich immer verabscheut. Eigentlich schäme ich mich ein wenig.

Rosa: **(kichert:)** Freddy hat schon recht. Seine Kleider sind viel besser. Sie würden sich Ihre antiken Klamotten versauen, hat er gesagt.

Fritz: "Antike Klamotten versauen." Sie sprechen schon wie er, Rosa. Aber bequem zu tragen sind sie, diese amerikanischen Pionierhosen, das stimmt.

(Die beiden rühren mit Kellen in den Kübeln. Auftritt Freddy, auf einer Mundharmonika eine Blues Melodie spielend.)

Freddy: Na, läuft's? Nur immer frisch zu! Ein paar Kleckse schaden nichts, dieser sterile Spitalboden macht mich krank. Da kann man sich ja drin spiegeln!

(Der Vorhang, hinter dem der Direktor steht, bewegt sich. Freddy schaut vor sich zu Boden, macht Grimassen. Die beiden andern schauen ihm verdutzt zu, blicken ebenfalls zu Boden.)

Freddy: Spieglein, Spieglein unter'n Sohlen! Zeigt die Wahrheit unverhohlen. Da, seht die drei Kerls!

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse



Theaterverlag Elgg
Meuwlys Theaterei GmbH
Solothurnstrasse 54
3303 Jegenstorf

Tel.: +41 (0)31 819 42 09

E-Mail: information@theaterverlage.ch

Web: www.theaterverlage.ch